



Der Bülacher Eichenwald

Ein Revierrundgang für Waldfachleute



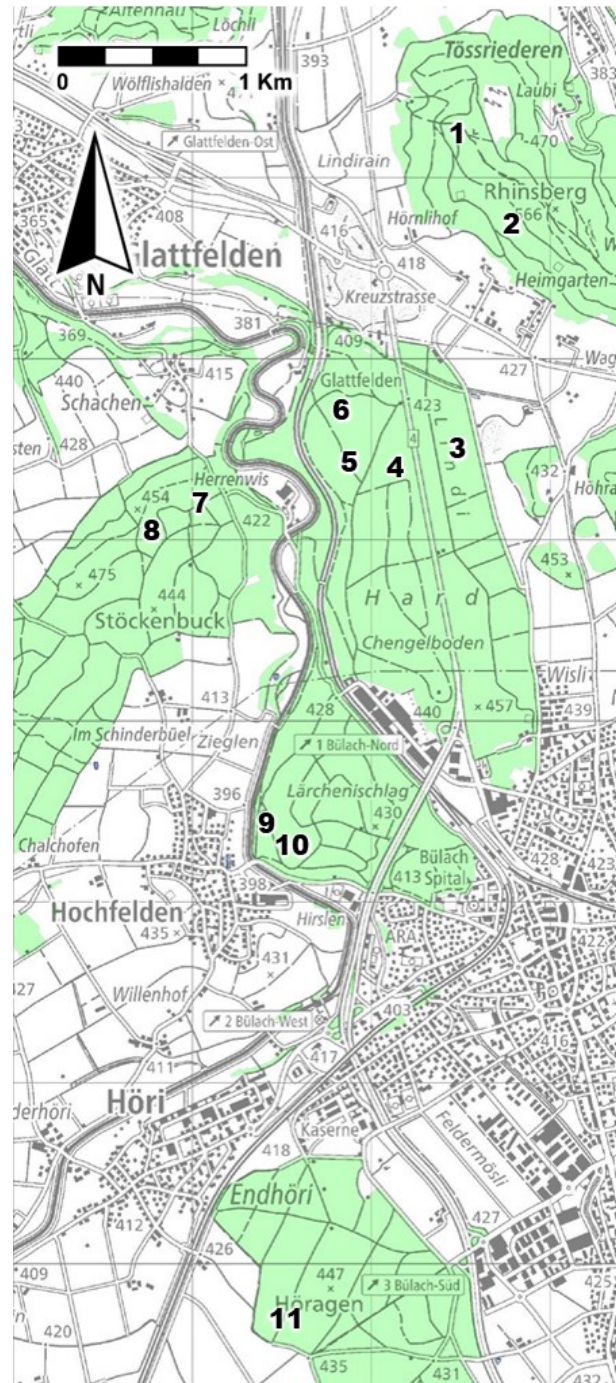
Die Eiche spielt in der Forstgeschichte Bülachs seit jeher eine wichtige Rolle. Bereits im Wirtschaftsplan aus dem Jahre 1852 wird sie als «wichtige und unentbehrliche Holzart» beschrieben. Zu dieser Zeit wurde sie hauptsächlich in Mittel- und Niederwäldern bewirtschaftet. Die Bülacher Eichenhochwälder von damals fielen fast gänzlich dem Eisenbahnbau zum Opfer. Nachdem es mit der Eiche in Bülach bis zu Beginn des 20. Jahrhunderts stetig bergab ging, ergriff der damalige Kreisforstmeister Wilfried Fischer 1944 Massnahmen, um die Eiche zu fördern.

Heute ist die Eiche mit einem Flächenanteil von 26 % die häufigste und bedeutendste Baumart im Stadtwald. Von den 510 ha produktiver Waldfläche sind 201.5 ha Eichenförderflächen (eichenreiche Waldbestände). 2009 erhielt die Stadt Bülach für ihre Bemühungen und ihr Schaffen die Auszeichnung «Eiche 2200» von proQuercus. 2010 folgte der Binding Waldpreis.

Diese Broschüre soll Sie, als Besucherin und Besucher des Bülacher Stadtwalds, zu interessanten forstlichen Objekten führen und darüber informieren. Alles rund um das Thema «Eiche», versteht sich...

Viel Spass wünscht der Forstbetrieb der Stadt Bülach!

Übersichtsplan Objekte



1. Lichter Wald Rhinsberg

35a / Exposition: WSW / Hangneigung: 40 %

4.8 ha des Bülacher Stadtwalds werden als lichter Wald mit Zielsetzung Naturschutz und Förderung seltener Arten bewirtschaftet. Die Fläche am Rhinsberg ist rund 1.4 ha gross und wird jährlich im Herbst mit dem Freischneider gemäht. Pflanzen mit besonders hohem Artwert die hier vorkommen sind der Rauhe Alant, das weisse Fingerkraut und Purpur-Klee. Tiere mit besonders hohem Artwert sind u. a. der Laubfrosch, der Grosse Eisvogel und der Mittelspecht. Bei den Bäumen ist die Elsbeere eine aktuelle Zielart. Gefördert werden auf der Fläche primär die Eiche, die Mehlbeere und die bereits genannte Elsbeere.



2. Naturwaldreservat Rhinsberg

7a / 7d / Exposition: SW / Hangneigung: 20 - 40 %

Das Naturwaldreservat Rhinsberg ist Teil des ursprünglichen ETH-Reservatsnetzwerks, welches 1948 durch Professor Leibundgut gegründet wurde. Das Projekt wird seit 2006 vom BAFU, der WSL und der ETH gemeinsam weitergeführt. Der Vertrag für das Reservat Rhinsberg wurde 1972 für eine Fläche von 3.1 ha über 99 Jahre festgelegt. 2002 wurde das Waldreservat, mit einer Vertragsdauer von 50 Jahren, um mehr als 16 ha erweitert. Die Reservatsfläche beträgt heute rund 19.5 ha. Auf einem Teilstück des Reservats findet man zwei Orchideenarten; die Spitzorchis und die Hummel-Ragwurz.

3. Stangenholzpflege in der Lindi

7 (35) / Exposition: - / Hangneigung: 0 %

Rund 97 ha des Bülacher Stadtwalds sind Jungwald, wovon wiederum 37 ha Eichenförderflächen sind. In der Lindi wird auf einer Fläche von 2.2 ha Stangenholzpflege im Eichenbestand betrieben. Die Eingriffe erfolgen alle 7 Jahre, wobei Z-Bäume konsequent gefördert werden.

4. Auslesebäume in der Buechen

7 (35) / Exposition: - / Hangneigung: 0 %

Die rund 60-jährigen Eichen in der Buechen sind von ausgezeichneter Qualität. Auch in diesem Bestand werden Auslesebäume bei einem Eingriffsturnus von 7 Jahren konsequent gefördert. Die Provenienzen der hier stehenden Eichen sind nicht bekannt. Die hohen Qualitäten zeugen aber von wünschenswertem Erbgut, weshalb dieser Bestand in Zukunft beerntet werden soll.

5. Samenerntebestand und Marteloskop Langgraben

6 (35) / 7 (35) / Exposition: - / Hangneigung: 0 %

Im Langgraben befindet sich ein nationaler Samenerntebestand. Die Eichen werden hier beerntet, um im Forstpflanzgarten Finsterloo (Staatswald) Jungpflanzen der entsprechenden Provenienz nachziehen zu lassen. In diesem Bestand wurde 2014 für Lehrzwecke ein Marteloskop eingerichtet. Der letzte Eingriff erfolgte 2021 / 22, wobei 17.5 m³ Holz entnommen wurden. Der Vorrat beträgt heute 264 Tfm / ha, wovon 46 % Eiche sind. Der jährliche Durchmesserzuwachs der Eiche liegt im Schnitt bei 0.36 cm (Messungen 2014 und 2022).

6. Naturwaldreservat Langgraben

6 (35) / 7 (35) / Exposition: - / Hangneigung: 0 %

Das Waldreservat im Langgraben wurde, wie jenes am Rhinsberg und jenes in der Bannhalden, 1972 vertraglich in das ETH-Reservatsnetzwerk aufgenommen. Mit einer Fläche von 4.3 ha war es, bis zur Erweiterung des Reservats Rhinsberg, das grösste Naturwaldreservat im Bülacher Stadtwald. Der ehemalige Mittelwald ist heute ein Artenhotspot von mittlerer Bedeutung. Gesichtet wurden hier Tiere wie beispielsweise der Mittelspecht, der Sperber oder die Schlingnatter.

7. Verjüngung durch Pflanzung in den Rütene

6 / Exposition: - / Hangneigung: 0 %

Nördlich der Waldstrasse wurde hier 2018 auf einer Fläche von gut 1 ha Holz geschlagen. Die Fichten im Bestand waren vom Borkenkäfer befallen. Im Frühjahr 2019 wurde die Fläche mit dem Forstrechen mechanisiert von Schlagabraum befreit und anschliessend mit 1-jährigen Eichen aus Quickpots bepflanzt (Trupps, diverse Anzahl Pflanzen, Pflanzabstand ca. 1.2 m). Die Jungpflanzen, welche aus Feuerthalen ZH stammen, wurden mit Einzelschützen aus Kunststoff versehen.

Die Pflanzung südlich der Strasse erfolgte im Jahr 2020 nach dem gleichen Prinzip wie jene nördlich der Strasse. Hier wurden Einzelschütze aus Holz eingesetzt. Sie sind ökologisch und aus regionalem Holz hergestellt.

In der nördlichen Fläche wurden ca. 250 Bäume gepflanzt, in der südlichen etwa 200. Als Ergänzung zur Eiche wurde Winterlinde, Schwarznuss, Elsbeere, Douglasie und Hickory eingebracht. Natürlich verjüngen sich hier Buche, Bergahorn, Hagebuche, Föhre, Fichte und Tanne.



8. Verjüngung durch Saat in den Rütene

7d / Exposition: ONO / Hangneigung: 10 %

Auf einer Schadfläche (Borkenkäfer) von etwas mehr als 0.4 ha wurden hier im Herbst 2018 Eicheln ausgesät. Letztere stammen aus dem Samenerntebestand Langgraben (siehe Nr. 5). Vor der Aussaat wurde der Boden mit dem an einen Bagger montierten Forstrechen aufgeraut. In einem Abstand von jeweils 2 m wurden anschliessend mit der Herzhacke Furchen geschürft, in welchen die Eicheln platziert wurden. Langfristig wird auf dieser Fläche ein eichenreicher Bestand mit Eichen im Endabstand angestrebt.

9. Eichenhochwald im Glatthaldenrain

7e / Exposition: W / Hangneigung: 10 %

Zu Beginn des 19. Jahrhunderts waren im Bülacher Stadtwald noch gut 170 ha mit Eichenhochwald bestockt. Zwischen 1850 und 1900 wurden für den Bau der Eisenbahn Eichen in grossen Mengen zu Schwellen verarbeitet. Von den Bülacher Eichenhochwäldern blieben einzig die 10 ha im Rüteli vom Raubbau verschont. Die Bäume erreichen teilweise eine Höhe von über 35 m. In naher Zukunft sind hier trotz der ansehnlichen Durchmesser keine flächigen Verjüngungsmassnahmen geplant. Das Potenzial der Holzproduktion soll bestmöglich ausgeschöpft werden.

10. Naturwaldreservat Bannhalden

7a / Exposition: - / Hangneigung: 0 %

In diesem 2.8 ha grossen ETH-Waldreservat werden seit 1972 keine Eingriffe mehr vorgenommen. Gleich wie die beiden anderen eichenreichen Waldreservate im Bülacher Stadtwald wurde es für 99 Jahre unter Vertrag genommen. Eine Besonderheit dieser Fläche ist der hohe Anteil an starkem Totholz. Dicke Eichen und Kirschbäume in den unterschiedlichsten Zersetzungsstadien bieten hier Lebensraum und Nahrung für Destruenten und xylobionte Arten.

Die fehlende Bewirtschaftung hat dazu geführt, dass sich die Eiche heute auf der Fläche kaum mehr verjüngen kann. Die Konkurrenz, insbesondere durch den Bergahorn und die Buche, aber auch durch Spitzahorn und die Hagebuche ist zu gross.



11. WSL-Pflanzversuchsfläche im Höragen

7d / Exposition: - / Hangneigung: 0 %

Im Jahr 2000 hat die WSL in Begleitung des BUWAL das Forschungsprojekt «Extensive Verjüngungsverfahren nach Lothar» gestartet. Ziel des Projekts war es, im Mittelland bisher weitgehend fehlende, extensive Verjüngungsverfahren zu testen. Im Höragen hat man auf 12 Teilflächen unterschiedlich Eiche verjüngt; natürlich, Pflanzung in Reihen und in zwei verschiedenen Truppsgrössen. Trotz der Behandlung mit Abweismittel betrug der Höhenzuwachs der gepflanzten Bäume zwischen 2001 und 2004 wildschadenbedingt – 0.3 cm. Die Versuchsfläche war ausserdem geprägt durch nur spärlich aufkommende Naturverjüngung aufgrund starker Vegetationskonkurrenz durch Adlerfarn und Brombeere. Das dadurch weitgehende Ausbleiben des Füllbestands führte zum heute obstbaumartigen Erscheinungsbild der Eichen.

Quelle: Abschnitt 11: Koch R, Brang P, 2005. Extensive Verjüngungsverfahren nach Lothar. Schlussbericht. Eidg. Forschungsanstalt WSL, Birmensdorf, 34 S.